

Aus der SU berichtet

Am 5. März 1958 besuchte eine Delegation sowjetischer Wissenschaftler, die anlässlich der 3. Hochschulkonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Deutschen Demokratischen Republik weilten, unsere Hochschule. Der Leiter der Delegation, Professor Dr. W. A. Kirilin, sprach vor Angehörigen des Lehrkörpers und der Verwaltung über das Thema „Die Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft“.

Professor Kirilin führte u. a. aus, daß es schon im zaristischen Rußland große wissenschaftliche Leistungen gegeben habe. Eine koordinierte wissenschaftliche Zusammenarbeit war jedoch unter den damals herrschenden gesellschaftlichen Bedingungen nicht möglich. Die Ergebnisse der Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten fanden keine Anwendung in der Praxis; das geschah höchstens im Ausland.

Unter der Sowjetmacht änderten sich die Verhältnisse grundlegend. Heute existieren in der Sowjetunion 3000 wissenschaftliche Institute und Hochschulen, und man kann sagen, daß Dank der Hilfe von Partei und Staat jedes auftretende Problem von den sowjetischen Wissenschaftlern gelöst werden kann.

Als Beispiele für die rasche Entwicklung auf einigen Gebieten nannte Professor Kirilin die Mathematik und die Atomphysik. Unter der Sowjetmacht wurden besondere Leistungen auf dem Spezialgebiet der automatischen Rechenmaschinen errungen. Diese Maschinen sind die Grundlage für eine Reihe wichtiger anderer Gebiete. Ohne ihre Hilfe wären die Lösung atomtechnischer Probleme, der Start der Sputniks und anderes unmöglich gewesen.

Auf dem Gebiet der Atomphysik arbeiten viele bedeutende Wissenschaftler der Welt. Eine grundlegende Frage ist hier der Bau von Beschleunigern für Elementarteilchen. Mit dem auf einem neuen Prinzip beruhenden Synchrotron in Dubna, wo auch Wissenschaftler der DDR arbeiten, erreicht man eine Energie von 10 Milliarden Elektronenvolt.

Die Gesamtzahl der Wissenschaftler in der Sowjetunion überschreitet 240 000. Diese Zahl wird sich noch weiter erhöhen. Neue Probleme, z. B. die Erforschung der Entstehung des Lebens auf der Erde, erfordern neue Institute und neue wissenschaftliche Kader. 90 000 Kandidaten der Wissenschaft und 10 000 Doktoren arbeiten zur Zeit in der Sowjetunion. Nicht wenige von ihnen stammen aus Arbeiter- und Bauernkreisen und widerlegen durch ihre Erfolge die reaktionäre These, daß diese Menschen keine großen Leistungen vollbringen könnten. Natürlich hat auch die alte Intelligenz eine große Rolle gespielt. Sie ging, wenn auch unter Schwankungen, zur Sowjetmacht über. Die alte Intelligenz gab ihr reiches Wissen, die neue dagegen half ihr bei der Veränderung ihres alten Bewußtseins.

Interessant war ein Beispiel, das Professor Kirilin für die Unterstützung der Wissenschaft von Seiten des Staates anführte. Da im Osten, in Sibirien, eine mächtige Industrie entsteht, die wesentlichen Institute aber in Moskau, Leningrad, Kiew, also im Westen liegen, begann man mit einem Kostenaufwand von über 1 Milliarde Rubel bei Nowosibirsk mit dem Bau eines Forschungszentrums. Vierzehn Institute sollen hier entstehen, u. a. für Mathematik, Aerodynamik, Automatisierung und Fernwirktechnik. In der Nähe wird eine Stadt mit Kinos, Theatern, einem Haus der Wissenschaft, einer großen Bibliothek und Hotels errichtet. Auch eine Universität wird voraussichtlich bereits am 1. September 1959 dort eröffnet. An ihr soll ein neues Ausbildungsprinzip verwirklicht werden. Die Studenten erhalten an der Universität nur eine allgemeine Grundausbildung, während ihnen die Spezialkenntnisse in den benachbarten Forschungsinstituten vermittelt werden. Hier studieren sie die neuesten Ergebnisse. Sie können sich praktische Erfahrungen aneignen und lernen, selbständig wissenschaftlich zu arbeiten.

Ähnliche Zentren werden auch in Irkutsk und bei Krasnojarsk entstehen. Viele bekannte Akademienmitglieder verpflichteten sich bereits, dort mitzuarbeiten. P e u k e r

Uns gefällt ...

... daß sich am freiwilligen Einsatz in Klettitz auch neun Studenten des 2. und 6. Semesters der Fakultät für Forstwirtschaft beteiligten und ihnen dafür vom Dekan der Fakultät, Herrn Professor Kleinert, die Anerkennung ausgesprochen wurde.

Wir schließen uns dem an und danken den Studenten Budzin, Villa, Seeber, Licht, Lang, Blätterlein, Steinicke, Lische und Durdel für ihren Einsatz im Braunkohlentagebau Klettitz.

... daß der Kollege Vester vom Fernstudium, Leiter der Außenstelle Halle, sich „vorgenommen hat, alle von ihm betreuten Fernstudenten als Abonnenten unserer „Hochschulzeitung“ zu werben.

... daß die Freunde Jürgen Mittag und Max Kühnel aus der Belegschafts-Jugend sich vorgenommen haben, nach Beendigung ihrer Lehrzeit ab 1. September 1958 in die Reihen der Volkspolizei einzutreten.

Die „sieben mageren Jahre“ kommen

Von Prof. Dr. Erika Bordag-Wettengel

Die Hochkonjunktur in Westdeutschland, die in der kapitalistischen Propaganda als „Wirtschaftswunder“ gepriesen wurde, ist endgültig vorbei. Das zeigt sich insbesondere am Nachlassen der Investitionen, an der Verminderung des Produktionswachstums, der ungleichmäßig vor sich geht und in einigen Industriezweigen bereits einer absoluten Verminderung des Produktionsumfanges Platz gemacht hat.

Jahr	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957
Index	74,2	100,0	124,0	130,4	150,0	166,5	215,4	225,0	274,0

Ein ähnliches Bild ergibt sich beim Indexvergleich der Einzelhandelsumsätze in laufenden Preisen und in bereinigten Preisen (siehe Graphik unten rechts). Dabei zeigt das nicht weniger als 102

Jahr	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957
Index	74	100	100,05	98,5	113,0	134	158	160	167

Der Anlaß für das Nachlassen der Investitionen, das, wie aus der Tabelle deutlich sichtbar wird, 1955 bereits einsetzte, und für die Verminderung der Wachstumsrate der Produktion, ist Übererfüllung der Märkte, das heißt Unabsatzbarkeit der Erzeugnisse zu den gegenwärtigen Preisen. Die Ursache liegt darin, daß alle Investitionen im Kapitalismus dem Zweck dienen, materielle Grundlage für die Aneignung größtmöglicher Profits zu sein. Hierbei entwickelt sich ein Widerspruch, den im Kapitalismus nur die Krise zu lösen vermag. Im Verhältnis zur Preissumme der auf dem Markt angebotenen Waren vermindert sich die zahlungsfähige Nachfrage.

Wie groß die Differenz zwischen Umfang der Investitionen (des größten Marktsektors) und Preissumme in Westdeutschland gegenwärtig ist, wird deutlich, wenn man die oben angegebenen Zahlen der Nettoanlageinvestitionen zu laufenden Preisen mit den Anlageinvestitionen zu Preisen von 1950 vergleicht.

Prozent betragende Auseinanderfallen der Indizes bei Investitionsgütern gegenüber 14 Prozent des Auseinanderfallens beim Einzelhandelsumsatz mit außerordentlicher Deutlichkeit, daß die Preissteigerungen direkt auf die Monopolstellung der Grundstoff- und Investitionsgüterindustrie zurückzuführen sind. Man vergleiche hierzu die Erzeugerpreise der Investitionsgüterindustrie.

Jahr	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957
Index	105	100	117	127	125	122	124	127	132 ¹⁾

Während die bürgerlichen (und viele rechtssozialistischen) Ökonomen von einer dauernden Prosperität, von der endgültigen Überwindung der Krisen schwatzen, haben die marxistischen Ökonomen die Arbeiter Westdeutschlands immer wieder vor der notwendig kommenden Krise gewarnt. Daß die Krise in Westdeutschland kommen muß, daß es sich bei den gegen-

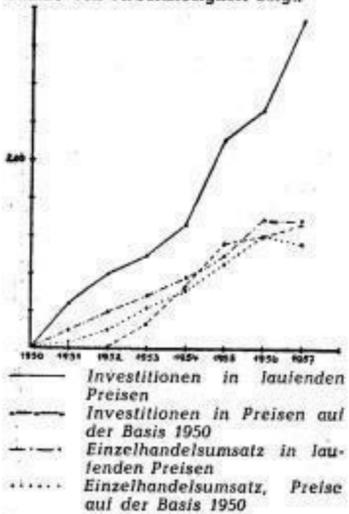
Koksproduktion gedrosselt Kohlenhalden wachsen

Nach dem jüngsten Stand (3. März) sind die Haldenbestände des westdeutschen Steinkohlenbergbaus auf 1,4 Millionen Tonnen Kohle und 1,27 Millionen Tonnen Koks gewachsen. Das entspricht insgesamt einer Kohlenförderung von 6 1/2 Tagen, bei Koks allein etwa 11 Tagesproduktionen. Erstmals haben nun die Kohlenhalden die Koks-vorräte übertrafen, da die Koksproduktion etwas gedrosselt wurde. Wenngleich die Hauptabnehmer bei Kohle wie bei Koks immer noch den größten Ver-

brauchern darstellen, so werden auch andere Koksarten in zunehmendem Umfange auf die Halden. Wenn die Absatzflaute so weitergeht, wird bis zum Frühsommer eine weitere Zunahme der Halden auf mehr als 3 Millionen Tonnen erwartet, die nicht an die im Sommer 1954 erreichte Nachkriegsspitze von rund 8 Millionen Tonnen herankommen würde. Die Rührzettel machen vor allem die großen Einfuhren überseeischer Kohle für diese Entwicklung verantwortlich.

Ausschnitt aus einer westdeutschen Zeitung

drigeren Produktivitätsstandes) weichen muß. Tatsächlich verminderte sich der Export Westdeutschlands in den letzten Monaten bereits. Dadurch wird die latente Übererfüllung des Binnenmarktes zu offener Überproduktion, die sich schon heute in wachsenden Lagern, Rückgang von Großhandelspreisen, Unterausnutzung und Stilllegung von Kapazitäten, Vermehren der Konkurse und Zunahme von Arbeitslosigkeit zeigt.



Grundlage der umfangreichen Investitionen und der Produktionsausdehnung war der durch den Krieg eröffnete riesige Markt, war der Kriegsnachholbedarf. Das heißt aber nichts anderes, als daß der Produktionsumfang seine Ausdehnungsfähigkeit verlieren mußte, sobald der Kriegsnachholbedarf (insbesondere an Ersatzinvestitionen und Konsumtionsmitteln) befriedigt war. Dieser Zeitpunkt war in Westdeutschland etwa 1952/53 erreicht, und das Kapital wich der beginnenden Überfüllung des Binnenmarktes zunächst durch eine Exportoffensive aus. Die bereits 1952/53 drohende Wirtschaftskrise in Westdeutschland wurde also zunächst exportiert. Das zeigt sich in den seither zunehmenden Exportquoten:

Jahr	Westdeutsche Gesamtausfuhr ¹⁾ in Mrd. DM	Gesamtausfuhr der gewerblichen Wirtschaft ²⁾ in Mrd. DM		Ausfuhr an Fertigwaren ³⁾ in Mrd. DM	
		in %	in %	in %	in %
1950	8,6	8,17	97,0	5,42	64,5
1957	34,85 ⁴⁾	33,99 ⁴⁾	92,0 ⁴⁾	28,10 ⁴⁾	81,0 ⁴⁾

¹⁾ Ernährungswirtschaft und gewerbliche Wirtschaft. ²⁾ Rohstoffe, Halbwaren und Fertigwaren. ³⁾ Fertigwaren (Vor- und Enderzeugnisse). ⁴⁾ Schätzungen auf Grund der Angaben für Januar bis November. Quelle: Wirtschaft und Statistik, Jahrgang 1958, Heft 1.

Was inzwischen getan wurde

Bericht der Kommission zur besseren Ausnutzung von Energiearten

Die der Kommission zur besseren Ausnutzung und Einsparung von Energie in der Ersten Ökonomischen Konferenz gestellte Zielsetzung erfordert von Zeit zu Zeit einen Rückblick über das bisher Erreichte und eine Planung der nächsten Teilziele.

Innerhalb der zentralen Versorgung mit elektrischer Energie konnte im Monat Januar 1958 mit 4,3 DPF/kWh der bisher niedrigste Strompreis erreicht werden. Dieser Strompreis liegt um 0,3 DPF tiefer als der niedrigste des Vorjahres und um 0,7 DPF tiefer als der des durchschnittlichen Strompreises des Jahres 1957. Bei einem Netzbezug an elektrischer Arbeit von 491 000 kWh im Monat Januar wurde damit eine Einsparung von rund 3400 DM erzielt. Die maximale Inanspruchnahme an elektrischer Leistung aus dem öffentlichen Netz konnte mit 1485 kVA, bei einem Leistungsfaktor von 0,97, auf dem gleichen Stand wie im Monat Januar des Vorjahres gehalten werden.

Dieser Erfolg ist im wesentlichen auf die Erhöhung der Eigenstromerzeugung zurückzuführen, da während der betrieblichen Frühspitze die Turbine bis zu 1000 kW lieferte. Der Anteil der erzeugten elektrischen Arbeit betrug 40 Prozent der in der Zeit von 6 bis 14 Uhr benötigten Arbeit und entspricht einer Einsparung von rund 3200 DM.

Uns gefällt nicht ...

... daß in der kürzlich stattgefundenen Gewerkschaftsversammlung der FGL Math. Nat. zu Fragen der Republikflucht vom Institut für Elektro- und physikalische Chemie nur ein einziger Kollege anwesend war und selbst der Vertrauensmann dieser AGI fehlte; ... daß es der Bauleitung bis dato noch nicht gelungen ist, die Fenster unserer Redaktionsräume vom Malerschmutz reinigen zu lassen und daß wir noch immer vergeblich auf die uns versprochenen Gardinen warten.

Außerdem konnten der Industrie 1000 kW zur Erfüllung der Produktionspläne zur Verfügung gestellt werden. Dieser Erfolg ist aber auch der bisherigen Arbeit der Energiebeauftragten in den Instituten zu verdanken. Besonders zu begrüßen ist der Vorschlag eines Kollegen, eine bisher mit elektrischer

Die Notwendigkeit, hochschulfremde Verbraucher mehr als bisher in erforderliche wirtschaftliche Maßnahmen einzubeziehen, wird durch die Tatsache bestätigt, daß bei dem Forschungsinstitut für Metallische Spezialwerkstoffe ein Leistungsfaktor von 0,7 festgestellt wurde. Die dadurch verursachten Ver-



luste wirken sich auf das gesamte Versorgungsnetz nachteilig aus. Der Verbraucher wurde zur Abstellung der technischen Mängel aufgefordert. Die im letzten Monat durchgeführte Erfassung der installierten Leistung brachte der Kommission einige wichtige Erkenntnisse und wird die Grundlage für

eine langfristige Planung in der Energieversorgung werden. Im Bereich der Technischen Hochschule beträgt zum Beispiel der Anteil der Entladungslampen lediglich 10 Prozent von insgesamt 30 000 Lichtquellen. Unter den Neubauten ist der Merkelbau mit 55,5 Prozent Entladungslampen leider die einzige Ausnahme. Demgegenüber liegt der entsprechende Anteil zum Beispiel im Barkhausenbau unter einem Prozent. Wir sollten nach dem Vorbild von Leipzig an der Technischen Hochschule Dresden gleichfalls eine Beleuchtungskommission, bestehend aus Elektrotechnikern, Energiewirtschaftlern, Architekten u. a., bilden, zum Nutzen der Praxis und der Polytechnik.

Die installierte Lichtleistung an der TH Dresden beträgt etwa 2800 kW. Es sollte vor allem der Überprüfung vor dem Baubeginn, aber auch der Abänderung der bestehenden Verhältnisse mehr Beachtung geschenkt werden. Dies trifft selbstverständlich auch für andere Energiearten in gleicher Weise zu. Ende Januar wurden einige Gebäude an das Fernwärmenetz angeschlossen. Noch in dieser Heizperiode ist der Anschluß der Gebäude am Zelleschen Weg zu erwarten. Die bisherigen Erfahrungen zeigen günstige Perspektiven. Der Wärmepreis für die bisher bezogenen Wärmemengen wird 12 DM je Mio/kcal nicht unterschreiten. Bei ausreichender Bereitstellung von Investitionsmitteln im kommenden Jahr ist jedoch mit einer erheblichen Senkung des Wärmepreises zu rechnen.

Es darf hier der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß alle Hochschulangehörigen bei der Erreichung der gesteckten Ziele im Rahmen ihrer Möglichkeiten mithelfen. Die Kommission würde es sehr begrüßen, wenn auch jetzt noch Hinweise oder Vorschläge zur Einsparung bzw. besseren Ausnutzung der Energiearten und der entsprechenden Anlagen an den Energiebeauftragten der TH eingereicht werden.

Prof. Dipl.-Ing. Hildebrand